

Sadik Hassan¹

Der Islam ist ein Ring einer langen Kette

1

Wir meinen, wir reden über eine Religion, wenn wir vom Islam sprechen. Mit dieser landläufigen Meinung liegen wir aber nicht ganz richtig. *Islam* ist nicht gleichbedeutend mit *islamischer Religion*. Das Wort *Islam* ist ein arabisches Wort, es stammt aus der Wurzel *salima*². Diese Wurzel bedeutet im Allgemeinen: wohlbehalten, unversehrt, sicher sein, frei sein (von). Jedes Wort, welches aus dieser Wurzel stammt, muss die drei Wurzelkonsonanten *s-l-m* beinhalten.

Das Wort *Islam* hat zwei Bedeutungen, eine philologische und eine theologische. Im allgemeinen philologischen Sinn bedeutet *Islam* die völlige Hingabe an Gott oder die Ergebung in den Willen Gottes. Jeder Mensch, der an den einen einzigen Gott (also an den Gott Adams und Abrahams) glaubt und diese Hingabe bzw. Ergebung leistet, wird mit dem arabischen Substantiv als *Muslim* bezeichnet. Soweit die philologische Bedeutung.

Im engeren theologischen Sinn bedeutet das Wort *Islam* mit dem arabischen Artikel *Al*, also *Al-Islam*, die islamische Religion. Mit den Substantiven *Muslim* (Maskulinum Singular, Plural *Muslimūn*) und *Muslima* (Femininum Singular, Plural *Muslimāt*) wird ein Mensch definiert, der die völlige Hingabe an den Willen Gottes zeigt und der an die Botschaft des Propheten *Mohammed* als Fortsetzung aller vorherigen Botschaften von *Adam* über *Noah*, *Abraham*, *Moses* und *Jesus* glaubt. Die islamische Lehre versteht sich als Glied in dieser Kette von göttlichen Botschaften und sieht zu den jüdischen und christlichen Botschaften zahlreiche Beziehungen.

2 Welche Beziehungen?

2.1 Die historischen Beziehungen

Beim Blick auf die Entstehungsgeschichte der drei Religionen Judentum, Christentum und Islam kann man viele Gemeinsamkeiten feststellen:

- 1 Alle drei Religionen entstanden in Gebieten der patriarchalischen altorientalischen Gesellschaft, die diese Religionen geprägt hat.
- 2 *Tenach*, *Bibel* (Altes und Neues Testament) und *Koran*, die Heiligen Schriften der drei Religionen, behandeln Themen, die im Interesse der damaligen Gesellschaften lagen. Die Offenbarungen der drei Religionen entsprachen dem jeweiligen Entwicklungsstand der Menschen und wurden demgemäß formuliert.
- 3 Alle drei Heiligen Schriften behandeln die Schöpfung und ihren Schöpfer. Viele Geschichten, etwa die von *Adam*, *Noah* und *Abraham*, werden in allen drei Heiligen Schriften auf ähnliche Weise behandelt.³
- 4 Alle drei Religionen entstanden in einem Gebiet, welches von gleichen klimatischen Verhältnissen beeinflusst wird, die wiederum die Lebensweise der Menschen, wie etwa ihre Kleiderwahl, bestimmt hatte. Auch diesem Thema haben sich die drei Religionen angenommen, wie ihre Heiligen Schriften bezeugen.⁴

2.2 Die theologischen Beziehungen

Für den Islam bestehen darüber hinaus weitreichende theologische Beziehungen zwischen den drei Religionen:

1 Dr. Sadik Hassan ist Arabist und Islamwissenschaftler und war bis zu seiner Zuruhesetzung Lehrbeauftragter für Islamwissenschaft an der Evangelischen Hochschule Freiburg.
2 Wehr, Hans (1968): Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart, Wiesbaden.

3 Siehe dazu auch die Koran-Verse 2,136; 3,3; 3,84, 4,136; 4,152; 41,43 (AK) und viele andere Verse mehr.
4 Vgl. in diesem Zusammenhang: 1 Kor 11,3-6; 11,10; 1 Tim 2,9; Gen 24,65; Ez 15,10 sowie Koran 24,31 und 33,95.

- 1 *Moses, Jesus und Mohammed*, die Verkünder der drei Religionen, sind nach der islamischen Lehre Gesandte Gottes, die der Menschheit zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Sprachen eine göttliche Botschaft offenbart haben.⁵
- 2 Alle drei Religionen haben diese Botschaften in ihren Heiligen Büchern zusammengefasst und für die Menschen schriftlich niedergelegt.
- 3 Trotz der unterschiedlichen Formulierungen der Heiligen Schriften behandeln sie alle ein zentrales Thema, die Schöpfung und ihren Schöpfer.
- 4 Unter dem Schöpfer verstehen die drei Religionen den Gott *Abrahams* – auch, wenn sie diesen Gott mit verschiedenen Namen nennen.

Abraham ist also der gemeinsame Vater des Judentums, des Christentums und des Islam. Nach der islamischen Lehre hat Gott *Abraham* schon in der Frühzeit seines Lebens als Botschafter seiner Offenbarung erwählt:

*Und Wir haben zuvor Abraham zu seinem rechten Verhalten geleitet. Und Wir wussten über ihn Bescheid.*⁶

Al-'Adyānu l-ibrāhīmīya, die abrahamitischen Religionen, nennen die Muslime das Judentum und das Christentum neben dem Islam, weil sie sich alle auf *Abraham* berufen. In der abrahamitischen Lehre liegt nach islamischem Verständnis auch die gemeinsame Wurzel der drei Religionen, der Monotheismus. Die verschiedenen Offenbarungen sind nach islamischer Vorstellung nur eine einzige, die zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Sprachen durch die Propheten *Adam*,

Abraham, Moses, Jesus und Mohammed verkündet wurden. Diese These wird im Koran mehrmals bestätigt, etwa in Sure 42,13:

*Er hat euch von der Religion verordnet, was Er Noach aufgetragen hat, und was Wir dir offenbart haben, und was Wir Abraham, Mose und Jesus aufgetragen haben: Haltet die (Bestimmungen der) Religion ein und bringt keine Spaltungen hinein.*⁷

Der Koran spricht hier von nur einer Religion, nicht von mehreren, und fordert die Anhänger der Religion *Abrahams* auf, diese Einheit zu bewahren. Weitere Beispiele für die Art, wie die Anhänger der göttlichen Botschaften ihre Beziehungen zueinander gestalten sollen, sind im Koran in einer Fülle von Versen zu finden.⁸ Wenn der Koran im oben genannten Vers gleichzeitig mehrere Verkünder der göttlichen Botschaft nennt, so ist das ein deutlicher Hinweis auf die eine gemeinsame Quelle der Religion, auf Gott. Was sich ändert, sind Zeit und Sprache der Verkündigungen. Wer an Gott als Quelle der Religion glaubt und daran, dass deren Botschafter von Gott beauftragt wurden, seine Lehre zu verbreiten, der kann nicht glauben, dass diese Quelle sich widerspricht oder die Menschen in die Irre führt, indem sie ihnen widersprüchliche Informationen schickt.

Dieser koranische Vers, der außerdem auf die Kontinuität der göttlichen Lehre von *Adam* bis *Mohammed* verweist, gehört zu den sogenannten vollendeten Versen, arab. *Al-'Āyātu l-muhkamātu*.⁹ Solche Verse dürfen nicht beliebig interpretiert oder ausgelegt werden, sie sind vielmehr wortwörtlich zu verstehen. Diese feste Beziehung

5 In der arabischen Sprache unterscheidet man zwischen Begriffen Gesandter Gottes (arab. Rasūl) und Prophet (arab. Nabī). Rasūl bedeutet: derjenige Prophet, der eine göttliche Botschaft für die gesamte Menschheit oder für ein Volk trägt, wie z.B. die Propheten der drei monotheistischen Religionen: Judentum, Christentum und Islam. Nabī bedeutet: derjenige Prophet, der keine solche Botschaft, sondern eine Anweisung Gottes für eine bestimmte Zeit und an einem bestimmten Ort bekommt, wie z.B. Noah. Also jeder Rasūl ist ein Prophet, aber nicht jeder Prophet ist ein Rasūl.

6 Koran 21,51 (AK).

7 Wenn Gott im Koran von sich spricht, tut er das entweder in der dritten Person Singular Maskulinum (Er) oder in der ersten Person Plural (Wir).

8 Zum Beispiel 2,136 und 3,84.

9 Siehe zu dieser Thematik Hassan, Sadik (2011): Der Islam in der Diskussion, Kapitel: Terror und Gewalt im Namen der Religion, Freiburg, S. 20.

zu den göttlichen Botschaften wird von manchen muslimischen, aber auch von nicht-muslimischen Auslegern und Hasspredigern trotz ihrer Deutlichkeit nicht akzeptiert, weil sie nicht zu ihrem Denken passt.

Die Anhänger der Heiligen Schriften, also des *Tenachs* und der Bibel, nennt der Koran *Leute der Schrift* (arab. *ahlu l-kitāb*). Im Koran 29,46 steht darüber Folgendes:

Und streitet mit den Leuten des Buches nur auf die beste Art, mit Ausnahme derer herabgesandt und zu euch herabgesandt wurde. Unser Gott und euer Gott ist von ihnen, die Unrecht tun. Und sagt: »Wir glauben an das, was zu uns einer. Und wir sind ihm ergeben.«

Oder in 3,64:

Sprich: O ihr Leute des Buches, kommt her zu einem zwischen uns und euch gleich angenommenen Wort: dass wir Gott allein dienen und Ihm nichts beigesellen, und dass wir nicht einander zu Herren nehmen neben Gott. Doch wenn sie sich abkehren, dann sagt: »Bezeugt, dass wir Gott ergeben sind.«

Schon damals also hat der Koran die Muslime zum Dialog mit anderen aufgefordert. Und diese Aufforderung gilt auch heute noch. Manche muslimischen *Ulema* versuchen nun, ihre Feindschaft gegenüber Andersgläubigen mit koranischen Versen zu begründen, die – anders als die *vollendeten Verse* – Mehrdeutigkeiten beinhalten und unterschiedlich ausgelegt werden können. Es sind dies die sogenannten *al-'Ayāt al-mutašabihāt*,

mit deren parteilicher Interpretation die *Ulema* alle Gewalttaten, auch gegen Muslime, rechtfertigten.

Auch die Zehn Gebote sind ein gutes Beispiel für die ähnlichen Inhalte der Heiligen Schriften von Judentum, Christentum und Islam. Man findet sie im Koran, wenn auch anders formuliert, in Sure 17,22-39.

Die Geschichten von der Auseinandersetzung zwischen *Mose* und *Pharao* und von der Durchquerung des Roten Meeres erzählt der Koran in Sure 10,75-94.

Nicht nur in der koranischen Sure 19, die den Namen *Maria* trägt und die Geburtsgeschichte Jesu und die Geschichte seiner Mutter, der Jungfrau *Maria*, ausführlich erzählt, werden *Jesus* und *Maria* ehrenvoll erwähnt, sondern auch in vielen anderen Suren des Korans wie zum Beispiel in 3,42, wo steht:

»Als die Engel sagten: O Maria, Gott hat dich ausgewählt und rein gemacht, und er hat dich vor den Frauen der Weltenbewohner auserwählt.«

Oder in 3,45:

»Als die Engel sagten: O Maria, Gott verkündete dir ein Wort von Ihm, dessen Namen Christus Jesus, der Sohn Maria, ist; er wird angesehen sein im Diesseits und Jenseits, und einer von denen, die in die Nähe Gottes zugelassen werden.«

Wie schon erwähnt, spielt der Monotheismus im Islam die zentrale Rolle und wird als gemeinsame Basis aller Religionen verstanden. In Sure 2,62 steht:

Diejenigen, die glauben, und diejenigen, die Juden sind, und die Christen und die Sabier, all die, die an Gott und den Jüngsten Tag glauben und Gutes tun, erhalten ihren Lohn bei ihrem Herrn, sie haben nichts zu befürchten, und sie werden nicht traurig sein.



Die vielen und wichtigen Gemeinsamkeiten der abrahamitischen Religionen sollen uns jedoch nicht daran hindern, auch über die Unterschiede zwischen den drei Religionen zu sprechen. Solche Gespräche sind aber erst möglich, wenn jede Seite sowohl über ihre eigene Identität Bescheid weiß als auch die der anderen kennt und vor allem anerkennt.

Eine weitere wichtige Voraussetzung ist die Übereinkunft der Gesprächspartner, dass es kaum möglich sein wird, sich über alle Punkte vollkommen einig werden zu können. Es sollte im Gespräch vielmehr darum gehen, die Unterschiede als Zeichen der eigenen Identität zu verstehen und sie nicht als Hindernis zur Zusammenarbeit und des Zusammenlebens darzustellen und dabei

die vielen und zentralen Gemeinsamkeiten zu vergessen. Mit einem Wort: Der Dialog muss reifen und braucht dafür eine gewisse Zeit.

Wenn wir uns hier auf die Divergenzen zwischen Christentum und Islam konzentrieren, so wollen wir dazu drei theologische Themen herausgreifen: nämlich das Thema Vater/Sohn, die Kreuzigung Jesu und die Trinitätslehre des Christentums.

2.3 Die Beziehung Vater/Sohn im Christentum, bezogen auf die Beziehung Gott/Jesus

Der Islam und seine Vorstellung von Gott zeigen uns eine Definition Gottes, wonach man Gott nicht in einen Rahmen fassen kann. Gott ist nach dem Koran-Vers in Sure 24,35 »das Licht der Himmel und der Erde.« Dies bedeutet für einen Muslim, dass man Gott nicht irgendwelche Eigenschaften eines menschlichen Individuums zuschreiben kann.

Wenn die Beziehung zwischen Vater und Sohn, bezogen auf die Beziehung zwischen Gott und Jesus, als leibliche Beziehung verstanden wird, so muss sie von den Muslimen abgelehnt werden, da man Gott nicht wie ein Individuum mit biologischen Eigenschaften beschreiben darf.

Wenn die Beziehung Vater/Sohn in Bezug auf Gott/Mensch verstanden wird, so ist diese Beziehung keine leibliche, sondern eine seelisch-geistliche Beziehung. Und Jesus ist in diesem Sinne die Seele/Geist Gottes, wie es im Koran 19,17 steht.

Diese Art der Beziehung kann aber auf alle Menschen übertragen werden, die sich in einer seelischen bzw. geistlichen Beziehung zu Gott befinden. Danach kann ein Muslim alle diese Menschen als Kinder Gottes bezeichnen.¹⁰

Mit dieser Interpretation dieses Themas aus muslimischer Sicht könnte über einen wichtigen Punkt der jeweiligen Lehren von Christentum und Islam eine Basis der Verständigung zwischen den Anhängern beider Religionen geschaffen werden.

2.4 Die Kreuzigung Jesu

Im Islam wird die Kreuzigung Jesu als symbolischer Akt verstanden und dargestellt. Die Muslime glauben daran, dass Gott nicht zugelassen hätte, dass Jesus auf diese Art und Weise stirbt. Im Gegenteil, er hat ihn errettet und ihn zu sich erhoben.¹¹ Hier ist der deutlichste Widerspruch zum Christentum zu sehen.

Man wird sich hier auf das *Prinzip* der Kreuzigung einigen können, die Bereitschaft Jesu, sich für die Menschheit zu opfern.

2.5 Die Trinitätslehre des Christentums

Dieser Streitpunkt ist stark mit der islamischen Vorstellung über den Monotheismus verbunden. Für die Muslime ist Gott nach der koranischen Sure 112 ein Einziger und darf nicht mit anderen Elementen in Verbindung gebracht werden, wodurch Gott als einer von mehreren, im Falle des Christentums von Dreien, erscheinen würde.

Dieser Streitpunkt hängt aber auch mit dem ersten Streitpunkt, der Beziehung zwischen Vater und Sohn zusammen. Die Verständigung zwischen Christen und Muslimen darüber muss auf verschiedenen Ebenen der Diskussion gesucht werden, aber so, dass jede Seite diesen Streitpunkt auf eine Weise darstellt, durch die sichergestellt ist, dass der Glaube und die Gefühle der anderen Seite nicht verletzt werden.

So können wir auch das Problem der Trinitätslehre gut lösen, wenn wir uns auf folgende prinzipielle Punkte einigen können:

- die o.g. Vorstellung der Beziehung zwischen Vater und Sohn soll zur Kenntnis genommen und eventuell auch akzeptiert werden;
- der Heilige Geist der Trinitätslehre stellt hier überhaupt kein Problem dar, da die Muslime an den Heiligen Geist als Gottes Gesandten glauben (siehe Koran: 19,17; 21,91; 66,12). In allen diesen Versen kommt der Heilige Geist in Verbindung mit Jesu Geburt vor. Nach der islamischen Lehre ist Jesus aus dem Heiligen Geist entstanden.

Die alten orientalischen Christen haben eine Erklärung für die Trinität gefunden, mit der auch die Muslime einverstanden sein können. Sie haben die drei Elemente mit der Sonne verglichen. Die Sonne erzeugt Wärme, Licht und Farbe. Alle diese drei Elemente stammen letztlich aus einer einzigen Einheit, der Sonne.

Ein weiterer Reibungspunkt zwischen Muslimen auf der einer Seite und Juden und Christen auf der anderen Seite betrifft die Opferfigur in der

¹⁰ Vgl. in diesem Zusammenhang Mt 23,9; 6,31 und 5,9, wo die Rede von dem himmlischen Vater der Menschen ist.

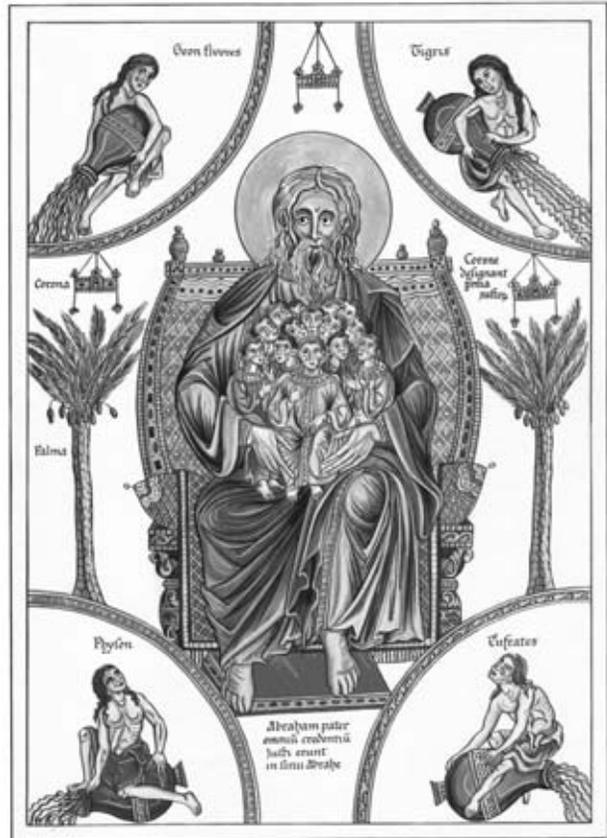
¹¹ Koran 4,157-159 (AK).

Vgl. Hassan (2011): Der Islam in der Diskussion, S. 22.

Opferungsgeschichte *Abrahams*. Die Muslime glauben, dass *Ismail*, der erste Sohn *Abrahams*, als Zeichen der Treue und der Loyalität *Abrahams* zu Gott, hätte geopfert werden sollen. Die Juden und die Christen betrachten den zweiten Sohn *Abrahams*, *Isaak*, als den zu Opfernden. Trotz dieser unterschiedlichen Meinung besteht bei allen drei Religionen Einigkeit darüber, dass die Opferungsgeschichte den tiefen Glauben *Abrahams* bezeugt und ihn als Vorbild im Glauben/Vertrauen auf Gott sieht.

Der Koran erwähnt bei der Erzählung dieser Geschichte keinen Namen des Opfers (siehe 37, 102-108). Die Geschichte kann dahingehend interpretiert werden, dass nicht die Opferfigur, sondern die Idee der Opferung als Zeichen des starken Glaubens *Abrahams* an Gott wichtig ist.

Auf islamischer Seite versuchen einige radikale Muslime, die von diesem Zusammenleben nicht viel halten und immer noch auf ihrem universellen Recht beharren, jede Dialog- und Verständigungsmöglichkeit von Anfang an zu unterbinden. Um ihre von Hass und Ablehnung durchsetzte Vorstellung der islamischen Religion und dem Anderen gegenüber zu verwirklichen, halten sie auch den Einsatz von Gewalt für gerechtfertigt – auch wenn dieser Andere ein Muslim ist. Die meisten Muslime, die dieser Vorstellung anhängen, kommen aus den Reihen der religiös-politischen Or-



Herrad von Landsberg (1125–1195):
Hortus Deliciarum | Der Schoß Abrahams
etwa 1180

ganisationen, die man heutzutage den politischen Islam nennt.

Alle Menschen, die an die Schaffung des Friedens unter den Nationen durch den Frieden unter den Religionen glauben, sind aufgerufen, ihre sekundären Differenzen im Interesse des friedlichen Zusammenlebens zurückzustellen und für sich, ihre Kinder und Kindeskinde eine friedliche Welt zu schaffen.